

Ch. G. Heyne. Biographisch dargestellt von L. Heeren. Göttingen 1813 (ergänzt durch den Band Heyniana und den Briefwechsel Böttiger-Heyne in der schon genannten Böttiger-Sammlung); Göttinger Professoren. Gotha 1872. Für Therese: Elvers, Aimé Huber (Theresens Sohn). Bremen 1872, Bd. I.

Nachträglich zu S. 16 Z. 8. Auf den einzigen weniger Bekannten unter den hier aufgezählten Männern kam Therese in einem ferneren Brief an Böttiger (3. Dezember 1812) zurück, in dem sie schrieb: „Anfer war ein Schwede, soviel ich mich erinnere, oder ein Däne; ein sehr gelehrter Mann, denn er las meiner Mutter den griechischen Homer deutlich vor. Er ist nachmals in seinem Vaterland — es war doch ein Schwede — zu den höchsten kirchlichen Würden gelangt“.

Zu S. 80 ff. Auch in einem Briefe an ihre Tochter Therese Forster (1. Februar 1820) kam Therese Huber auf Meyers Schröder-Biographie zu sprechen und meldete Folgendes: „— — Nous avons également lu la vie du Comédien Schroeder. L'homme est intéressant mais le livre contient en quelque manière l'histoire du Théâtre — — —. C'est mal écrit quoique d'un de mes meilleurs amis. Il nous apprend que le public allemand avoit un gout bien plus pur, plus solide il y a 80 ans qu'aujourd'hui et les Comédiens bien plus de dignité.“

Zu 2. Die verwertheten brieflichen Mittheilungen und die dazu gehörigen Darstellungen sind noch niemals gedruckt. Die Originale der ersteren sind theils in meinem Besitze (Briefe an Therese Forster), theils dem Privatarchiv des Herrn Oberst Meister in Zürich (Brief an Usteri), theils der Autographenhandlung von D. A. Schulz in Leipzig (Billet an die Forkel), endlich der Kgl. sächs. Bibliothek in Dresden (Briefe Hubers an die Schlegel, du Baus an Böttiger) entnommen. Die Druckschriften du Baus habe ich aus der Großherzogl. Bibliothek in Weimar benutzt. — „Die Mainzer Clubbisten zu Königstein. Ein tragikomisches Schauspiel in einem Aufzuge. 1793.“ habe ich in der Stadtbibliothek zu Mainz excerpirt. — Die französischen Briefe sind, wie nochmals ausdrücklich bemerkt werden soll, sprachlich richtig gestellt. Die gedruckten Quellenwerke und Darstellungen, denen ich im Einzelnen gefolgt bin, sind im Texte selbst angeführt.

Nachträglich zu S. 107 Z. 5. Nachdem dieser Bogen schon gedruckt war, habe ich mir den betreffenden Band verschafft. Die „Zeitg. f. d. eleg. Welt“ vom 13. u. 29. Jan. 1805 enthält einen Aufsatz: „Hubers letzte Tage“ von Mahlmann. Den Haupttheil davon bildet ein Brief Theresens, aus dem übrigens hervorgeht, daß Huber zu Söflingen neben seinen beiden Töchtern begraben ist. — Es ist ein Privatbrief, der nicht zur Veröffentlichung bestimmt war.

Zu S. 111 ff. Trotz dieses literarischen Kampfes war Huber gerecht genug, in seine (oder seiner Frau) zweite Sammlung: „Erzählungen“ (Braunschweig 1802) S. 410 (Kritik eines englischen Romans) die folgende Stelle aufzunehmen: „Es ist in den Charakteren dieses ehrwürdigen Paares eine Haltung, eine zarte Bestimmtheit, durch welche man an die glücklich